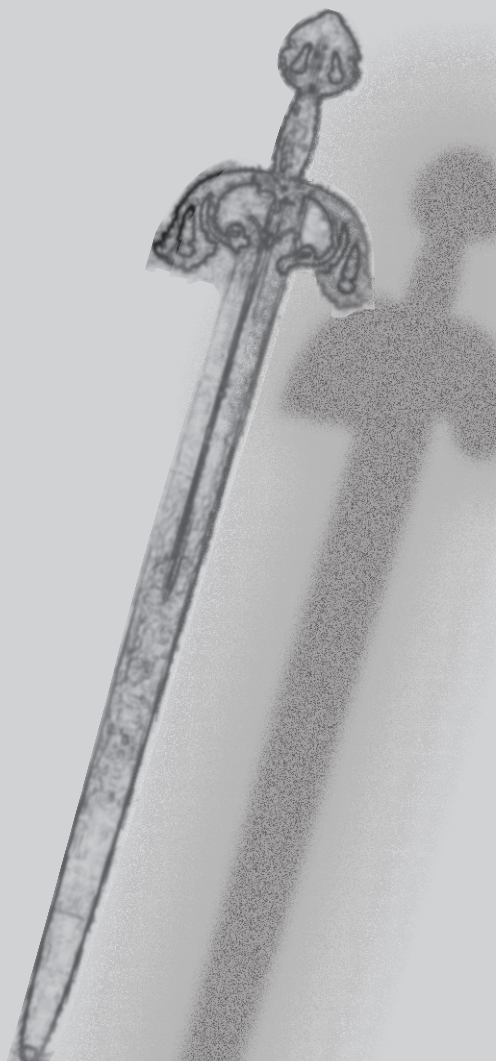
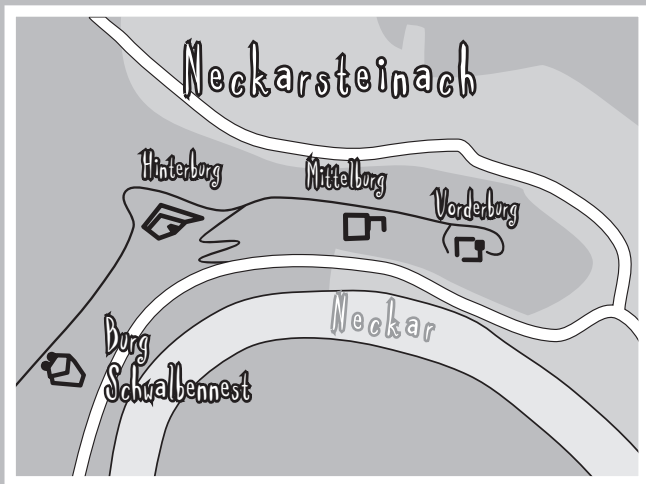


Der Schatz der Nibelungen



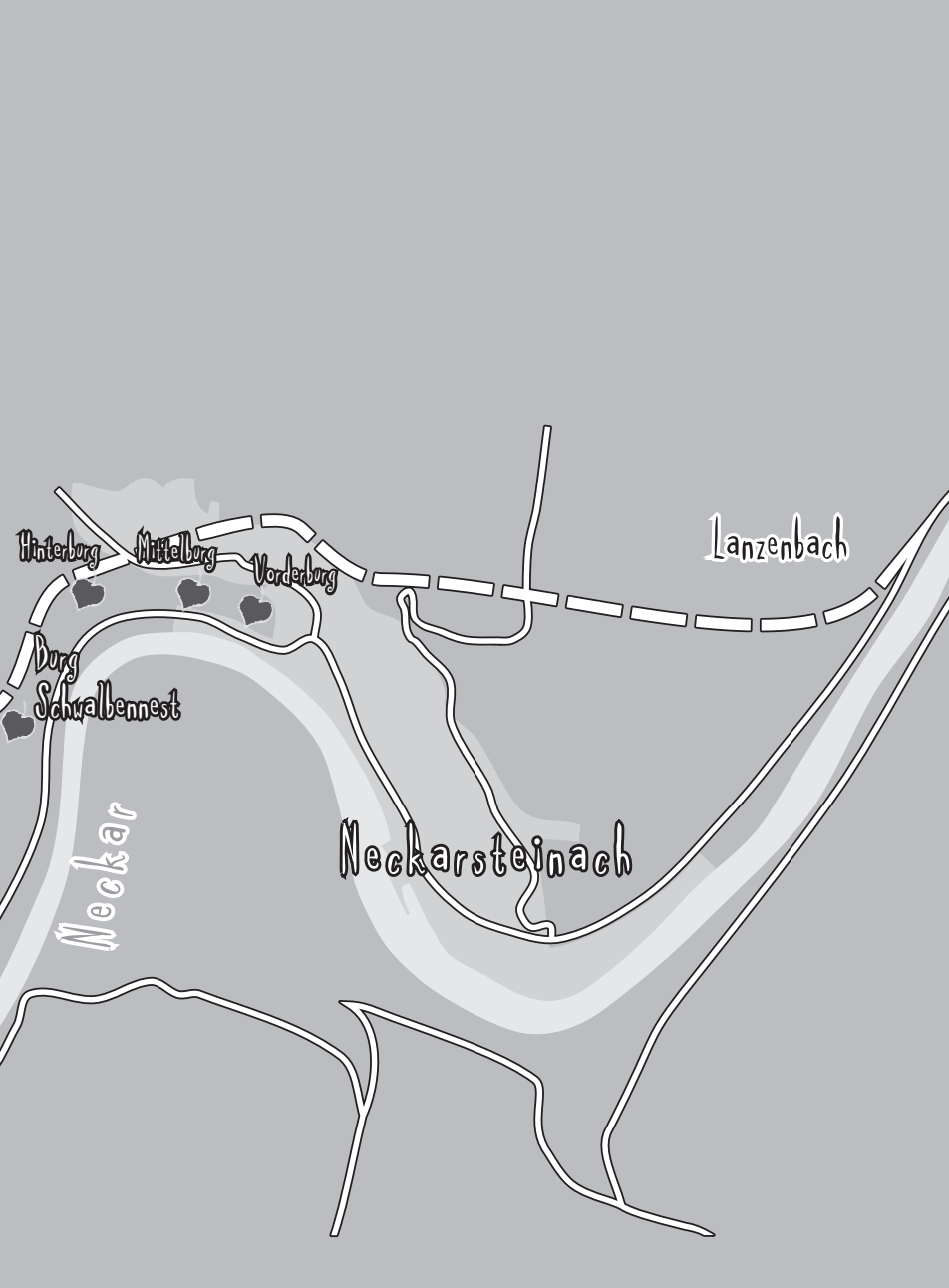


von Heidelberg

Ehemaliger Bundsandsteinbruch

Tunnel

Neckargemünd



Hinterberg

Mittelberg

Vorderberg

Lanzenbach

Burg
Schwalbennest

Neckar

Neckarsteinach



Inhalt

... Chaos im Kopf	7
... Dunkle Gedanken	13
... Auf der Flucht	20
... Ist es wegen Leonie?	27
... Zwei gigantische Projekte	33
... Supersiegfried	43
... Ziemlich viel Gefühl	50
... Die Nebelgöttin	58
... Was stimmt hier nicht?	77
... Das Blut der Nibelungen	83
... Eine überraschende Wendung	95
... Ein richtiges „Event“	105
... „Seid ihr die Nibelungen“?	117
... Drei auf Schatzsuche	128
... Die Kraft der Stille	139

...  Nachwort.....	149
...  Über die Autorin.....	158





Andrea Liebers

*Der Schatz der Nibelungen
Neuer Spuk in Heidelberg*

ISBN 978-3-943137-08-8

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.
Dies gilt insbesondere für Übersetzungen, Nachdruck,
Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für
die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

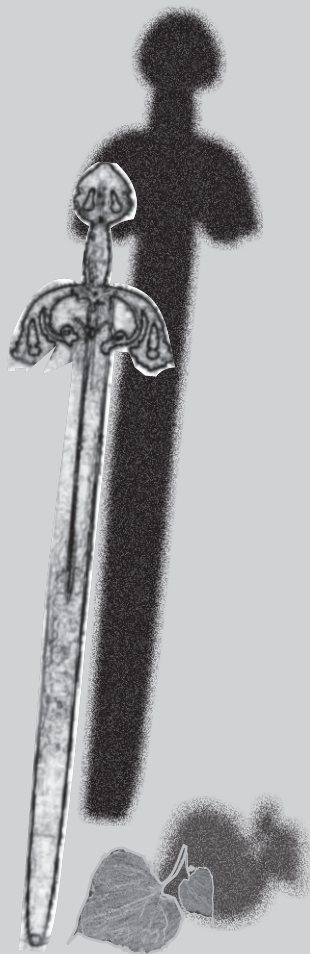


© 2012 Heidelberger Lese-Zeiten Verlag
Happelstrasse 12, 69120 Heidelberg
Telefon: 06221/6739800
universitas@heidelberger-lese-zeiten-verlag.de
www.heidelberger-lese-zeiten-verlag.de

Gestaltung, Layout und Coverdesign:
Evgenia Motz, em-concept

Illustrationen:
Manfred Schmidt

Druck:
Bosch-Druck GmbH
Printed in Germany





„Weiß das wirklich niemand?“ Frau Jolie, die Klassenlehrerin der 5b des Heinrich-von-Gagern-Gymnasiums in Frankfurt, hat gerade eine Frage zu der berühmten Erzählung „Der Kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry gestellt und schaut ihre Schüler erwartungsvoll an.

Funkstille! Bald beginnen die Sommerferien, in wenigen Tagen wird es die Zeugnisse geben, und niemand hat so kurz vor dem Ende des Schuljahres noch große Lust zu lernen.

Christine Jolie, die aus Montpellier in Frankreich stammt, ist mit ihren Gedanken auch schon ganz woanders: Bei ihrem Mann und ihren Kindern in Heidelberg, der Partnerstadt von Montpellier. Eigentlich würde sie ja lieber im schönen Heidelberg arbeiten als in Frankfurt, wohin sie jeden Tag mit dem Zug pendelt. Aber in der schönsten Stadt Deutschlands (so findet sie es zumindest) war an keiner Schule eine Stelle frei. Und inzwischen hat sie „ihre“ 5b am Heinrich-von-Gagern-Gymnasium auch schon sehr lieb gewonnen.

Sie konzentriert sich wieder und lässt den Blick die Reihen entlang wandern. Er bleibt an Markus hängen, dem Klassenprimus. „Nun, Markus, du weißt doch bestimmt, wie man die Erzählung gliedert?“



„Einleitung, Hauptteil mit Spannungsbogen, Schluss... In der Einleitung müssen die W-Fragen beantwortet werden“, Markus hat wie fast immer die richtige Antwort parat.

„Und was sind die W-Fragen?“ Jetzt ist Til im Visier der Lehrerin, der neben seinem Freund Markus sitzt.

„Die W-Fragen“, flüstert Markus ihm zu, „Wer, wo, w...“

„Ich möchte es von Til wissen, nicht von dir!“

„Die W-Fragen“, plappert Til nach und versucht so unschuldig wie möglich auszusehen.

„Das haben wir schon gehört.“

„Wer, wo, wie, warum, wann...“ Til überlegt fieberhaft, was es noch für Fragewörter mit W geben könnte.

„Und wofür brauchen wir diese W-Fragen?“, will die Klassenlehrerin weiter wissen.

Til läuft feuerrot an. Er hat nicht zugehört und weiß überhaupt nicht, um was es geht.

Die anderen tuscheln. Zu allem Überfluss fordert die Lehrerin ihn auf, nach Schulschluss im Klassenzimmer zu bleiben.

Als es klingelt und die Stunde zu Ende ist, geht Markus wortlos mit seinen Fußballkumpels nach draußen. Das gibt Til den Rest. Am liebsten würde er aus dem Klassenzimmer rennen und nie mehr auch nur einen Schritt in diese Schule setzen.

Frau Jolie rückt einen Stuhl zurecht und fordert Til auf, sich zu ihr zu setzen. Til schlurft mit hängendem Kopf

nach vorn. Er verschränkt die Arme vor der Brust und hofft, dass das ihm hilft, die Tränen unter Kontrolle zu halten. Bloß nicht heulen jetzt...

Die Klassenlehrerin schaut ihn eine Weile schweigend an. Schließlich sagt sie: „Ich beobachte dich nun schon seit einigen Wochen, Til. Du bist unkonzentriert und mit den Gedanken wer weiß wo. Deine Leistungen haben nachgelassen. Du weißt selbst, dass du für deine Verhältnisse sehr schlechte Noten schreibst. Ich frage mich, was dahinter steckt.“

Til rutscht auf dem Stuhl hin und her.

„Weiß es selbst nicht...“, druckst er herum.

„Hm..., weißt du es wirklich nicht oder willst du es mir nicht sagen? Was ich übrigens gut verstehen kann. Niemand breitet gern vor fremden Leuten sein Innerstes aus.“

Frau Jolie lächelt Til aufmunternd zu.

„Ich weiß nur so halb, was mit mir los ist...“ Einerseits ist Til froh, dass sich endlich mal jemand die Mühe macht, sich nach seinem Inneren zu erkundigen, andererseits würde er lieber in Ruhe gelassen werden.

Christine Jolie schaut ihn verständnisvoll an. „So ist es, wenn man aufhört, Kind zu sein. Das ist für niemanden einfach. Nur ganz wenige kommen mit dieser schwierigen Zeit gut klar, ohne groß nachzudenken.“

„Wie Markus!“ Til beißt sich auf die Lippen. Das hatte er eigentlich nicht sagen wollen.

Die Lehrerin nickt. „Vielleicht. Er hat allerdings auch seinen Fußballverein und seine Freunde.“

Til schluckt. Freunde hätte er auch gern.

„Spielst du Fußball? Oder treibst du sonst einen Sport?“

Til schüttelt den Kopf. „Ich, äh, ähm, bin total unsportlich.“

„Wer sagt denn so was?“

„Sie erinnern sich doch sicher noch an das Schulsportfest?“

„Dass dir da dieses Missgeschick passiert ist, bedeutet doch noch lange nicht...“

Til unterbricht sie: „Herr Nolte, unser Sportlehrer, hat es erst letzte Woche wieder gesagt, dass ich zwei linke Füße hätte. Deshalb sitze ich übermorgen ja auch nur auf der Ersatzbank. Und Markus hat mich nie gefragt, ob ich vielleicht Lust hätte, mit ihm im Verein zu spielen. Und er wird es auch nie tun.“ Til könnte sich ohrfeigen. Das, was er da gerade gesagt hat, hört sich an wie eine petzende Heulsuse.

„Hm... Ich dachte, Markus ist dein Freund?“, fragt Frau Jolie vorsichtig nach.

„Ist er ja auch, aber irgendwie unternimmt er in letzter Zeit viel mehr mit Andi, Tobias und Nils. Für Markus bin ich zu langweilig. Mit mir kann er nicht richtig kicken, ich bin nicht mit bei seinem Training. Und wenn sie ein Spiel haben, gehe ich ja nicht mal als Zuschauer hin.“

„Du hast eben andere Interessen. Gibt es denn keinen in der Klasse, der dir ähnlich ist?“ Die Klassenlehrerin runzelt die Stirn.

„Nee!“, gibt Til abweisend zurück. Er hat sowieso schon viel zu viel gesagt und wie er eben über Markus geredet hat, das war echt Mist.

Frau Jolie spürt, dass Til sich wieder in sich selbst zurückzieht und sie keine Chance mehr hat, das Gespräch zu vertiefen. „Wie dem auch sei, ich wollte dir nur sagen, dass du bei mir immer ein offenes Ohr findest. Wenn du jemanden brauchst, mit dem du sprechen willst, dann kannst du dich gern an mich wenden. O.k.“

„O.k.“, gibt Til zurück und ist froh, dass er endlich das Klassenzimmer verlassen kann.

Doch er hat sich zu früh gefreut. Heute ist wirklich nicht sein Tag! Denn kaum drückt er die Tür auf, durch die man aus dem Schulgebäude auf den Hof kommt, da stößt er fast mit ihr zusammen. Sie – der wahre Grund für das Chaos in Tils Kopf – kommt atemlos, umringt von ihren Freundinnen, auf ihn zugerannt. Na ja, nicht wirklich auf ihn, sondern auf die Tür. Tils Herz schlägt bis zum Hals, er spürt, dass er nasse Hände bekommt und rot anläuft. Was tun?

Er geht schnell drei Schritte nach rechts, um nicht von ihnen umgerannt zu werden. Leonie sieht wie immer supersüß aus. Blonde Haare umflattern ihr Gesicht, sie trägt

ein glitzerndes Kettchen und ihre Füße stecken in roten Sandalen, die super zu dem leichten, gelben Sommerkleid passen, das sie wegen der Hitze trägt. Tils Lippen zittern. Wenn sie jetzt zu mir hinschaut, dann sag ich ‚Hallo‘ zu ihr, nimmt er sich vor. Die Mädchen haben die Eingangstür zum Schulgebäude erreicht. „Also wirklich, Leonie, wie konntest du nur deine Schwimmsachen oben im Klassenzimmer vergessen!“, neckt sie ihre Freundin Carina.

„Von wegen vergessen! Nico hat sie mir weggenommen und versteckt. Ihr müsst mir suchen helfen!“

Jetzt kichern die anderen drei Mädchen und Leonie hat den Türgriff in der Hand. Für eine Zehntelsekunde streift ihr Blick Til. Doch dann reißt sie die Tür auf und verschwindet im Gebäude. Til hört, wie sie die Treppen hoch eilen.